

Das Mädchen von Lourdes

Bernadette Soubirous

..... Drei erbärmliche Betten, ein aus den Fugen gegangener Koffer mit abgetragener Wäsche, zwei Stühle, einige Schlüssel aus gebranntem Ton bilden die ganze Einrichtung. Und es wimmelt von Ungeziefer in diesem alten Bau. Aber wenn das Elend die Soubirous auch in einen einzigen Raum zusammendrängt, so sind doch alle sechs dort eng miteinander verbunden durch die Liebe.....

„Gehen wir und neben Holz sammeln wir auch Knochen!“

Aussicht auf einige Sous: wenn diese Kinder auszogen, sammelten sie Knochenstücke und altes Eisen und verkauften dann alles der Lumpensammlerin Alexine Baron.....

..... Die Soubirous-Kinder hatten nie etwas Neues. Anstatt der Schuhe Holzpantinen. Nur Bernadette hatte wegen ihres Asthmas Anspruch auf Wollstrümpfe.....

..... Mit ihren vierzehn Jahren ist sie die älteste, aber weil sie ganz klein, ganz zart ist, hielt man sie für zehnjährig. Sie hat ein liebes, rundliches Gesicht, das von der scharfen Luft von Bartres noch gebräunt ist, und dunkle, aber klare Augen.....

..... Bernadette hatte jene Worte nicht behalten, aber ohne Bitterkeit aus diesem Ereignis eine bittere Lehre gezogen: daß nämlich die Armen viel ehrlicher sein müssen als die Reichen. Alles wendet sich gegen die Armen.....

..... Massabielle? Die Kleinen kannten diesen Namen. „Er muß in der Grotte von Massabielle aufgewachsen sein“, sagt man in Lourdes von ganz ungehobelten Leuten.....

..... Massabielle war ein so wüster Winkel, daß selbst der Feldhüter nie bis dorthin vordrang. Was, bei Gott, hatten dort drei einfältige Mädchen zu suchen? Einen kleinen Vorrat an Holz, um die Suppe zu kochen, eine kleine Ernte an Knochen, die sie verkauften, um Brot dafür einzuhandeln.....

..... Bernadette war schon einmal in Betharram gewesen. Sie hatte zur Notre-Dame-du-Beau-Rameau gebetet und für Toinette als Andenken einen Rosenkranz für einen Sou mitgebracht. Ja, sie würde gerne wieder nach Betharram gehen;.....

.....„ Schau, Jeanne! Schau dort auf Bernadette, wie sie betet!" „Lassen wir sie! Diese Betschwester tut nichts als beten! Wer sammelt unterdessen Holz und Knochen? Wir zwei!.....

.... Toinette war nun nahe genug, um ihre Schwester zu sehen; sie schien ihr weiß und wie versteinert. Nie hatte sie sie so gesehen. Sie sagte zu Jeanne: „Sie ist weiß, als ob sie tot wäre. Ich habe Angst!..

.....„ Du, du wärest besser daheimgeblieben! Du hast nichts getan! Du bist gekommen, um Holz zu sammeln, nicht um niederzuknien und zu beten!"

.....„ Aouet bis a re? — Habt ihr nichts gesehen?" „Nein. Und du, was hast du gesehen?" „Ach, nichts. Gehen wir."

„Sie hat nichts gesehen", sagt Jeanne. „Aber ihre Mutter wird sie schelten, weil sie kein Holz gesammelt hat."

Toinette bemerkte, daß das ernste Gesicht ihrer älteren Schwester noch ernster war als gewöhnlich: man sah, daß sie an etwas dachte.....

.....„ Wenn du mir versprichst, daß du nichts verrätst, sage ich es dir. Aber ich will nicht, daß du daheim davon redest, weil Ma (Mutter) mich schelten würde."

Toinette versprach es, Bernadette sagte in einem Atemzug:

„Ich habe ein Licht gesehen, und dann ein weiß gekleidetes Mädchen mit einem

blauen Gürtel und einer gelben Rose auf jedem Fuß.".....

.....„Mein Gott! Wie gerne würde ich noch einmal ans Ufer von Massabielle gehen!".....

„Du kannst mir glauben, Toinette. Ich war sogar unfähig, das Kreuzzeichen zu machen, bis das Mädchen in Weiß es gemacht hat. Da zwang mich etwas, die Hand zu heben . . . Ich hatte Angst, aber ich wollte nicht fliehen. Und als ich das Kreuzzeichen gemacht hatte, hatte ich nicht mehr Angst..

.....„Etwas Weißes?"

„Das war ein Mädchen in Weiß."

„Ein Mädchen in Weiß?"

„Ein Mädchen in Weiß, nicht größer als ich. Es grüßte mich mit einer Verneigung Zuerst hatte ich Angst. . . Ich rieb mir die Augen, aber ‚das‘ war noch immer da, ‚das‘ lächelte"

.....„Nein. Das Mädchen in Weiß ist so allerliebste. Es hat ein schönes Gesicht.."

.....„Du hast ein Mädchen in Weiß gesehen? Wo?"

„In der Grotte."

„Hinter dem Strauch?"

„Es stand mit den Füßen im Moos."...

.....„O Maria, ohne Erbsünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen!" und dann wurde sie bleich wie in Massabielle, und Tränen liefen ihr über die Wangen.

„Bernadette!"

Sie war so weiß, daß ihre Mutter Angst bekam, sie würde ohnmächtig werden,

.....„Sprecht zu niemandem ein Wort davon! Denn Bernadette wird nicht mehr nach Massabielle gehen. Bernadette! Hörst du! Ich verbiete dir hinzugehen!"

„Ich werde nicht mehr hingehen."

„Versprich es mir! Wir haben schon genug Unglück!"

„Ich verspreche es dir.".....

.....Man wäre erstaunt darüber gewesen, daß sie mit vierzehn Jahren nicht einmal lesen konnte, wenn sie nicht wie ein zehnjähriges Kind ausgesehen hätte.....

.....„Sie hält sich für die Jungfrau von Orleans!" sagt eine Große.

..... Und Bernadette erzählt: Sie hat das Geräusch eines heftigen Windes gehört und als sie sich umgewandt hat, hat sie gesehen, wie sich der wilde Rosenstrauch, der sich an der Grotte emporrankt, bewegt hat, und dort, in der Grotte, hat sie ein weißes Licht gesehen. Ein weißes Licht, das die Form eines weißen Mädchens hatte. Und das Mädchen in Weiß lächelte. Es war schöner als alles. Ein schönes, kleines Fräulein.

„Wie war es angezogen?"

„Sein weißes Kleid fiel bis auf die bloßen Füße herab. Auf jedem Fuß eine gelbe Rose, so schön, wie man sie nicht auf der Erde findet.."

..... Bernadette beschreibt noch einmal das Mädchen in Weiß.

„Nicht größer als ich. Nicht älter als ich. Es ist ein kleines Fräulein ..."

Ja, sie konnte das Kreuzzeichen erst machen, nachdem das" als erstes das Kreuz geschlagen hatte

.....„Sprich nicht mehr von dieser Geschichte. Man würde sich über dich lustig machen. Geh wieder in den Unterricht. Und denk vor allem daran, besser zu lernen, ja?".....

„....Wenn alle davon sprechen, werde ich nicht mehr nach Massabielle gehen dürfen. Und doch drängt mich etwas hinzugehen ...".....

.....„Schluß mit dieser Geschichte! Kommt nicht in Frage, daß du hingehst! Du wirst nicht mehr zur Grotte gehen, verstehst du mich?"

Bernadette hat sich gesetzt; sie versucht, eine Nadel einzufädeln, aber Tränen

verschleiern ihre Augen. Ihr Herz ist so schwer, sie kann nicht ja sagen.

„Verstehst du mich? Antworte! Du wirst nicht mehr zur Grotte gehen! Versprich es! Willst du, daß wir vor Schande sterben, dein Vater und ich?"

Und Bernadette antwortet:

„Ich verspreche es.".....

..... Aber als sie entschied: „Ich werde nicht hingehen", zog sich ihr Herz so sehr zusammen, daß sie eine halbe Stunde lang glaubte ersticken zu müssen.....

..... Als sie ihn fragte: „Erlauben Sie mir, wieder hinzugehen?" zögerte (er Abbe Pomian).....

..... So sagte er zu ihr:

„Ich erlaube dir hinzugehen."

„Morgen, Sonntag?"

„Wann du willst.

..... Louise Soubirous aber wurde wütend, als ihre Tochter ihr brühwarm die Erlaubnis des Abbe mitteilte, wieder zur Grotte zu gehen:

„Der Abbe sagt ja, aber ich sage nein! Und dabei bleibt es!..

..... Jeanne platzte einfach bei den Soubirous herein:

„Mutter Soubirous! Laßt Bernadette wieder zur Grotte gehen! Sie wird Weihwasser mitnehmen, und wenn das Mädchen in Weiß der Teufel ist — pfftt! aus ist es! Was riskiert sie schon? Der Abbe hat ihr erlaubt hinzugehen!"

..... „Laß sie doch gehen! Es ist besser, daß sie noch einmal hingeht, damit sie wohl begreift, daß sie überhaupt nichts gesehen hat."

„Und wenn sie etwas sieht?"

„Wenn sie etwas sieht, so kann ,das' nichts Schlimmes sein, weil ,es' einen Rosenkranz hat.".....

..... „Vater hat ja gesagt", sagte sie zu „Mai", während sie ein leeres Fläschchen auf

dem Ofen ergriff, das für das Weihwasser bestimmt war.

.....Plötzlich sagte Bernadette: „Dort ist ein Licht! Dort ist es!“.....

.....„Schaut hin! Sie hat den Rosenkranz um den rechten Arm geschlungen . . . Sie schaut euch an! Sie lacht! Sie hebt die Augen zum Himmel. . . Sie grüßt.....“

.....Marie Millot hatte das Fläschchen mit Weihwasser in der Tasche. Sie reichte es Bernadette: „Bespritze sie damit!“

Bernadette ging vor und besprengte den Fels mit Weihwasser.

„Ist sie noch da?“ „Ja. Sie lächelt. . .“ „Geh näher!“

Bernadette trat näher und wiederholte noch zweimal ihre Besprengung. Das „Mädchen in Weiß“ grüßte und lächelte. Jeanne Bouloum befand sich mit anderen Mädchen über der Grotte, sie sah Bernadette das Weihwasser ausgießen. Voll Wut, daß sie nicht auf sie gewartet hatte mit dem „Anfang“, schrie sie:

„Frage sie, ob sie von Gott kommt oder vom Teufel! Geh weiter vor! Noch weiter! Du gehst nicht weiter? Ah, ich will es erschlagen, dein Mädchen in Weiß!“

Ein Stein, so groß wie ein ein Pfund schweres Brot, fiel gegen den Felsen, an den Bernadette sich lehnte, sprang zurück und klatschte hoch aufspritzend in den Mühlbach. Die Kinder bekamen einen furchtbaren Schreck und entflohen kreischend wie ein Schwarm von Sperlingen. Bernadette stand aufrecht und bleich da und glich einer Toten.....

..... Und alle begannen zu weinen.

„Bernadette! Was hast du? Bist du krank? Steh auf! Gehen wir fort!“ Aber Bernadette blieb unbeweglich wie ein Fels.

Die Stärksten versuchten, sie zu ziehen und zu schieben und sie zum Aufstehen zu zwingen, aber dieses schwächliche Kind schien in eine Granitstatue verwandelt.

..... Sie fanden inmitten der Felsen drei oder vier arme Mädels um die noch immer kniende, noch immer regungslose Bernadette, die mit weit offenen Augen auf die Grotte schaute. Aus diesen Augen flössen Tränen, aber sie lächelte gleichzeitig, und ihr Gesicht war so schön, wie der Müller noch nie eines gesehen hatte. Mit

gefalteten Händen betete sie den Rosenkranz: ihre Lippen und ihre Finger bewegten sich.....

.....„Was siehst du in dem Loch dort? Siehst du etwas, was nicht hübsch ist?"

„O nein, ich sehe ein kleines Fräulein, das sehr hübsch ist. Es ist ganz in Weiß, es hat einen Rosenkranz auf dem Arm, und es faltet die Hände."

Während sie so sprach, legte Bernadette die Hände aneinander, und ihr Gesicht wurde wieder so schön wie bei der Grotte.....

..... Ein Engel des Himmels kann solche Verwirrungen in ein armes Haus bringen, das nicht dafür geschaffen ist, daß Mutter Soubirous weinend auf einem Stuhl zusammenbrach.

„Jedenfalls will ich, daß sie nicht mehr dorthin geht! ~~Nie~~ Mehr!".....

.....„Die Jungfrau in Massabielle? Dorthin treibt man doch die Schweine!"

So klatschten die Klatschbasen. Und so manche fragte:

„Aber wer sind denn diese Soubirous?"...

..... Denn Francois und Louise waren etwas Schlimmeres als arm: heruntergekommen.....

..... Es war da ein Geheimnis Soubirous: dieses Geheimnis war die Liebe. Für diese armen Leute war alles „Mühsal und Elend", aber auch alles Liebe.....

..... Das Herz der Soubirous war übervoll von Dankbarkeit: sie würden schon leben in diesem Kerker, mit dem bisher niemand zufrieden gewesen war. Gelobt sei Gott, der ihnen Unterkunft verschafft hatte! Und gesegnet seien die Sajoux, deren Herz so gut ist...

Wie jeden Abend knieten Vater, Mutter und die älteren Kinder nieder: „Vater unser, der Du bist im Himmel. . . Gegrüßet seist du, Maria . . . Ich glaube an Gott . . ."
Frau Sajoux spitzte die Ohren: „Andre . . . Hörst du?"

Und die Sajoux sagten von ihren Mietern: „Sie verrichten das Familiengebet wie gute Christen. Die Mutter schilt die Kinder manchmal. Aber zwischen Vater und

Mutter hört man nie etwas von S treit."

Die Soubirous liebten einander.....

.....„E s scheint, die heilige Jungfrau erscheint einem Mädchen aus deiner Schule? Was soll's mit dieser Geschichte? Und wer ist denn diese Bernadette?"

Die Ärmste der Schule mit ihren geflickten Kleidern. Die „Vernageltste": sie hat einen so harten Schädel, daß die Lehrerin sagt, sie könne nichts hineinstopfen. Nicht einmal das Französische: sie spricht nur Dialekt. Als Schwester Damien sie aufforderte, zu erzählen, was sie bei der Grotte erlebt hatte, mußte eine Schülerin übersetzen, was sie sagte.....

.....niemalsredete sie dagegen, wenn ihre Patin sie auszankte. Immer heiter, folgsam, diensteifrig, lieb. Sie forderte nichts für sich, nicht einmal das Vorrecht, ein wenig öfter zur Schule zu gehen. Da sie nicht lesen konnte, betete sie während der Messe ganz einfach ihren Rosenkranz, diesen kleinen Rosenkranz für einen Sou, den sie immer in der Tasche bei sich trug. Ihre einzigen Gebete waren das Vaterunser, das Gegrüßet-seist-du-Maria und der Glaube-an-Gott. Man fragt sich, warum die Jungfrau Bernadette erscheinen sollte, wo es doch in Lourdes so viele junge Leute gibt, die viel mehr von Religion wissen.....

.....„Du bist wirklich zu dumm! Du taugst nur, die Schafe zu hüten! Geh ins Bett!".....

.....Denn Bernadette schmerzte es, ihre gute Pflegemutter durch ihren Mangel an Gedächtnis und durch ihre Dummheit beleidigt zu haben.....

.....sie häuft Steine am Fuß des Kastanienbaumes auf; morgen wird als Krönung ihres Werkes dort eine kleine Statue Unserer Lieben Frau thronen.....

..... Und während ihr Blick sich in der Ferne, über den Hügeln verliert, wird sie immer mehr auf eine stumme Musik in ihrem Herzen aufmerksam. Sie weiß nicht, daß in dieser stillen Musik Gott spricht, daß er in dieser Einsamkeit waltet, aber Stille und Einsamkeit erscheinen ihr schon besser als jede Gesellschaft.....

.....„Wie! Marie Laguës hat versprochen, dich zur Schule zu schicken, zum Religionsunterricht! Und nun hütest du die Schafe!“, antwortete:

„Ich glaube, daß der liebe Gott es so will. Wenn man glaubt, daß der liebe Gott etwas will, beklagt man sich nicht...“

Gott wollte für sie die Einsamkeit, in der er die Gesellschaft des Menschen ist, die Stille, in der er spricht, die Unwissenheit, in der er sich enthüllt.

.....„Sprecht zu niemandem ein Wort von meiner Idee“, sagte die Witwe. „Wir werden schon sehen, ob dieses dreiste Ding lügt!“.

.....„Und wenn deine Eltern dir erlaubten, noch einmal hinzugehen, würdest du gehen?“

Die Freude färbt Bernadettes Gesicht rosig:

„O ja, ich würde gehen!“....

.....„Und der Herr Pfarrer?“

„Der Abbe Pomian hat es mir nicht verboten...“.

..... Bernadette ging vor, das Schreibzeug des Gerichtsvollziehers in Händen, stellte sich auf die Fußspitzen und bemühte sich, es am Rande der Grotte niederzulegen:

„Fräulein, würden Sie die Güte haben, Ihren Namen aufzuschreiben?“

Die beiden Frauen lauerten. Bernadette wandte sich gegen sie:

„Das kleine Fräulein hat zu(lächeln) angefangen!“

Ist es möglich, daß unsere Dummheiten, sobald sie frei von Bosheit sind, den Himmel lachen machen? Aber gleich darauf trübte sich der Ausdruck des strahlenden Gesichtes, und zum erstenmal hörte Bernadette die Stimme des Mädchens in Weiß:

„Das ist nicht notwendig. Wollen Sie mir die Güte erweisen, fünfzehn Tage hindurch hierherzukommen?“

„Ich werde kommen, wenn man mir's erlaubt.“

„Ich verspreche Ihnen nicht, Sie in dieser Welt glücklich zu machen, aber in der

anderen . . .".....

..... Aber ihre beiden Kreuzzeichen sind so weit ausholend, von solcher Anmut und gleichzeitig von solcher Hoheit, daß Frau Millet darüber staunt: „Woher hast du das?"

Auf die Frage, die ihr gestellt wird, antwortet Bernadette mit einem Lächeln, das sie einen Augenblick verwandelt:

„So bekreuzigt sich das kleine Fräulein".

....., Es waren wenig Leute da, als Bernadette ankam; sie kniete nieder und nahm ihren Rosenkranz. Plötzlich erstrahlte ihr Gesicht in einem Lächeln, und alle Frauen sagten : , Sie sieht sie!' Einen Augenblick noch lächelte sie, dann schien sie nachdenklich, als ob sie mit großer Aufmerksamkeit und Ehrfurcht jemandem zuhörte, der zu ihr sprach. Und ich hörte aus ihrer Kehle oder aus ihrer Brust ein gedehntes ,Ja!' aufsteigen; es war wie ein langer Hauch. Ihr Gesicht erschien wie aus schwach gefärbtem Wachs: man hätte gesagt, daß sie ohnmächtig sei, aber als sie von neuem lächelte, schien sie wieder Leben anzunehmen. Es war nicht mehr die gleiche Bernadette: die Engel des Himmels müssen so sein! Wieder in anderen Augenblicken horchte sie mit trauriger, matter Miene; ihre Lippen bewegten sich ein wenig; ich hörte wieder diesen Hauch, der mich so glücklich machte . . . Wenn ich seither in der Nacht aufwache, bemühe ich mich, in meiner Erinnerung Bernadettes verzücktes Gesicht, ihr Lächeln und ihre schönen Begrüßungen wieder lebendig zu machen ...".....

.....In ihre Bude zurückgekehrt, sagte die Schusterin zum Schuster:

„Das ist nicht mehr die gleiche Bernadette! Ihr Lächeln wird so schön! Wenn du sähest, wie sie mit den Händen und mit dem Kopf grüßt: als ob sie ihr ganzes Leben nichts anderes getan hätte, als grüßen zu lernen!".....

.....„Warum reibst du dir die Augen, wenn du sie nicht mehr siehst?"

„Es ist, als würde ich aus der grellen Sonne in den Schatten treten . . . Wenn ich ,das' sehe, scheint mir, daß ich nicht mehr auf der Erde bin, und ich bin ganz erstaunt, mich nachher wieder hier zu befinden ...".....

.....In der Pause laufen sie hinter mir her: , Bitte dein kleines Fräulein doch, dir beim Lernen des Katechismus zu helfen! Und beim Lesenlernen!""

„Was antwortest du darauf?"

Bernadettes Gesichtsausdruck wurde wieder ernst:

„E in Ding ist nicht wie das andere ..."

Sie wußte, daß sie in diesem Leben nichts zu erwarten hatte.....

.....,..... Diese Bernadette läßt sich von Leuten aus ihrer Familie begleiten, die in der Stadt sehr verrufen sind ..."

Aber weder das strenge Urteil der einen noch die Bewunderung der anderen, weder der Spott ihrer Kameradinnen, die absichtliche Übergehung der Schwestern des Hospitals noch die Befürchtungen der Casterot- Soubirous riefen in Bernadette Zorn oder Hochmut, Verwirrung oder Furcht hervor. Das von Natur aus folgsame Kind, das sie war, zeigte nur eine ruhige, ungewohnte Kraft.....

.....In dieser Welt, oder genauer: in dieser allgemeinen politischen Wirtschaft erschien einem Hirtenmädchen regelmäßig ein kleines Fräulein in Weiß. Und nachdem das Hirtenmädchen von Lourdes den ersten Schreck überwunden hatte, den der Einbruch des Übernatürlichen in die Natur hervorruft, freute es sich über das, was es sah, genauso, wie sich die Hirten von Bethlehem gefreut hatten, als sie den Engel des Herrn, umgeben von einem großen Haufen der himmlischen Heerscharen, sahen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind!".....

.....Persönlichkeiten, denen man mehr Verstand zugetraut hätte, sind verwirrt:

„Wenn Sie diese Kleine sähen, sobald die Jungfrau da ist! Man würde sagen: eine Heilige! Da kann man nur niederknien!".....

.....Doktor Dozous notierte seine Beobachtungen: „Ihr Gesicht erlitt bald eine Verwandlung, die von allen Personen in ihrer Umgebung bemerkt wurde und anzeigte, daß sie mit ihrer Erscheinung in Fühlung stand.....

.....Ich verfolgte alle B ewegungen Bernadettes mit großer Aufmerksamkeit, um sie gründlich zu studieren,.....

..... Der Puls war ruhig und regelmäßig, die A tmung natürlich: nichts in dem jungen Mädchen wies auf eine nervöse Ü berreizung, die sich auf den ganzen Organismus auf eine besondere Weise ausgewirkt hätte.....

.....„Was ist in E uch vorgegangen?"

„Die D ame ließ mich einen Augenblick aus den Augen und schaute über meinen Kopf in die Ferne. Sie sah sehr traurig aus. Ich fragte sie, was sie so betrübte, und sie sagte zu mir: ‚Beten S ie für die S ünder!‘ Ich sah dann an ihr wieder den Ausdruck von Güte und heiterer Ruhe, und das beruhigte mich ..."

Doktor Dozous schloß seine U ntersuchung mit den Worten: „Bernadette entfernte sich in der schlichtesten, bescheidensten H altung ..."

Halten wir gleich fest, daß es mehr bedarf, um einen Wissenschaftler zu überzeugen: er fuhr fort, Bernadette zu beobachten, und erst bei der siebzehnten E rscheinung sagte er zu ihr: „Jetzt glaube ich, daß du etwas siehst, aber ich weiß nicht, was du siehst!"

Was für ihn zählt, das ist die Regelmäßigkeit des Pulses, des A tems, das Fehlen jedes Zeichens einer Krankheit, das Fehlen einer verdächtigen E rregung: die Seherin ist also keine Neurotikerin. Daher ließ er ihre Visionen gelten

..... Bernadettes S chlichtheit, ihre B escheidenheit, wo sie doch von einmütiger Neugier umgeben ist und einige Frauen schon Heiligkeit schreien, hätten sie beruhigt; denn sie erklärt unaufhörlich, daß die göttlichen G unstbezeugungen wirklich göttlich sind, wenn sie eine große Demut und einen Zuwachs an T ugenden im Gefolge haben. Das ist das Zeichen, der „T est". E s ist jedoch unmöglich, in Bernadette eine Regung von Ruhmsucht zu entdecken. In ihrer S chlichtheit steht sie auf gleichem Fuß mit dem U nendlichen. Sie streitet nicht, sie widerspricht nicht, sie gehorcht mit kindlicher Gutwilligkeit. Seit diesen ersten T agen zeigt sie sich frei von S chüchternheit, aber zurückhaltend, bescheiden.

Sie versucht nicht, die A ufmerksamkeit auf sich zu lenken, spricht nicht aus

eigenem über ihre Visionen, aber auf Fragen antwortet sie mit unermüdlicher Geduld. Ihr Leben soll von nun an nichts als ein langes Verhör werden.....

.....Aber vor der Erscheinung mißachtet sie diese Vorsicht; sie läuft ohne die geringste Unruhe nach Massabielle, in ruhigem Vertrauen, in klarem innerem Frieden. Nur die Liebe zu Maria treibt sie aus der Vorsicht der Armen heraus, die wohl wissen, daß für sie alles Mühsal ist. Sie wird in dieser Welt nicht glücklich werden? Da kann man nichts machen! Sie ist daran gewöhnt. Sie kann nur Zeugnis geben, indem sie sich als Sühneopfer anbietet. Und ohne diese Hingabe ihrer selbst auch nur in Worte, in Gedanken zu fassen, gibt sie sich ganz, gehorcht sie ohne das Gelübde des Gehorsams, ist sie arm ohne das Gelübde der Armut, ist sie keusch ohne das Gelübde der Keuschheit.....

.....Alles an ihr ist schlicht, ja gewöhnlich. Wenn ihr Gesicht in Ruhe ist, fesselt nichts den Blick. Nichts Gesuchtes in den Kleidern, die von tadelloser Sauberkeit sind; Würde in der Armut.....

.....Bernadette: „Ich empfinde zuviel Freude, wenn ich zur Grotte gehe.“
Der Staatsanwalt: „Sie sollten sich von ihr fernhalten, und man könnte Sie dazu zwingen ...“

Bernadette: „Es zieht mich mit unwiderstehlicher Macht hin.“.....

.....Bernadette: „Ich erwarte keinen Vorteil in diesem Leben.“.....

.....Bernadette: „Frau Millet wollte mich zu sich nehmen; sie ist mich holen gekommen. Ich bin mit ihr gegangen, um ihr eine Freude zu machen: ich habe nicht an mich gedacht. Ich habe weder sie noch irgend jemand anderen angelogen.“.....

.....Sobald Bernadette bestimmte Empfindungen wachruft — wie zum Beispiel die Freude, die sie bei der Grotte fühlt —, zeigt ihr Gesicht einen um so ergreifenderen Charme, als man darin nur den Ausbruch einer treuherzigen Seele liest.....

.....Kennst du sie?"

Bernadette: „Ich kenne sie nicht."

Der Kommissar: „Du sagst, daß sie schön ist. Wie wer?"

Bernadette: „O Herr, sie ist schöner als alle Damen, die ich bisher gesehen habe."

Der Kommissar: „Aber doch nicht schöner als Frau N ... oder Frau M ..."

Bernadette: „Sie können sich nicht mit ihr vergleichen..."

Der Kommissar: „Tut diese Dame etwas, spricht sie, oder bleibt sie an ihrem Platz wie eine Kirchenstatue?"

Bernadette: „Oh, sie bewegt sich, lächelt und spricht wie wir. Sie hat mich gefragt, ob ich ihr die Güte erweisen wollte, fünfzehn Tage hindurch zur Grotte zu kommen."

Der Kommissar: „Was hast du geantwortet?"

Bernadette: „Ich habe versprochen zu kommen."

Der Kommissar: „Sagst du, daß es die heilige Jungfrau ist, die dir erscheint?"

Bernadette: „Ich weiß nicht, ob sie es ist: sie hat es mir nicht gesagt."

Der Kommissar: „Also, irgendwer redet dir ein, daß es die heilige Jungfrau ist. Kennst du diese Person?"

Bernadette: „Nein, Herr."

Herr Jacomet wechselt die Tonart, er wird drohend:

„Ich halte alles, was du sagst, schriftlich fest. Wenn du die Wahrheit sagst, wird es sich herausstellen; aber gnade dir Gott, wenn du lügst! Schau! Wenn du nicht ins Gefängnis wandern willst, wäre es am klügsten, mir zu gestehen, daß du gelogen hast. Also, sprich!"

Bernadette: „Herr, ich habe Sie nicht angelogen..."

.....„Du willst wieder hingehen? Nun gut! Ich hole die Gendarmen! Sie sind extra von Tarbes gekommen, um dich abzuführen! Mach dich auf das Gefängnis gefaßt!"

Bernadette: „Um so besser! Ich werde meinen Vater weniger Geld kosten, und im Gefängnis werden Sie kommen und mich den Katechismus lehren!".....

.....Auch er suchte sie zu verwirren; als Bernadette ihm die Worte: „Ich verspreche Ihnen nicht, Sie in dieser Welt glücklich zu machen, aber in der anderen" wiederholt

hatte, brach er in Lachen aus:

„Du kannst dich also jetzt unterhalten, dich tüchtig amüsieren, tun, was du willst, du brauchst nicht zu fürchten, dein Heil zu verfehlen!"

„Oh, so ist das nicht: sie wird mich glücklich machen unter der Voraussetzung, daß ich das Gute tue."

Das Gute tun, das hieß für Bernadette in erster Linie gehorchen. Zu Hause jammerte ihre Mutter:

„Wenn du wieder zur Grotte gehst, wirst du uns alle ins Gefängnis bringen!"

Das Kind antwortete:

„Das quält mich sehr . . . Ich muß entweder gegen euch ungehorsam sein oder gegen diese Dame"

.....Bernadette ging also in die Schule, wo die Mutter Oberin sie mit einer Ermahnung empfing:

„Ich hoffe, daß deine Fastnachtsscherze zu Ende sind!"

Nach dem Mittagessen, als das Kind zum Hospital zurückkehrte, schlug es plötzlich den Weg zur Grotte ein. „Ich konnte meine Beine nur in Richtung Massabielle bewegen", sagte es später.....

.....Als Bernadette kam, kniete die Hälfte der Menschenmenge gleichzeitig mit ihr nieder. Die brennende Kerze, die sie in der Hand hielt, beleuchtete ihr Gesicht, das verzückt und so schön war, daß Herr Estrade seiner Nachbarin zuflüsterte : „Ich habe in Toulouse, in Bordeaux Fräulein Rachel gesehen, sie ist wunderbar, aber sie bleibt weit hinter Bernadette zurück! Sie sieht ohne jeden Zweifel ein übernatürliches Wesen: die Verwandlung ihrer Gesichtszüge geht über die Möglichkeiten des Menschlichen hinaus ...".....

.....Ich stellte mich also unter den Felsen; die Kleine kam: ich sah, wie sie ihre Kerze anzündete und wie sie auch ihren Rosenkranz nahm. Kaum hatte sie höchstens ein Gesetz beendet, wurde sie weiß wie Leinen, sie öffnete die Augen weit, und ein Lächeln trat auf ihre leicht bläulichen Lippen. Fünf oder sechs Minuten verharrte sie ohne jede Bewegung. Ich weiß nicht, ob nachher die Dame verschwand, aber ihr Gesicht hatte sich verwandelt: es fiel wie eine Wolke von der Stirne bis zum Kinn,

und war sie zuerst weiß gewesen, so nahm sie jetzt ihre natürliche Farbe wieder an.....

..... Sie kniete sich wieder aufrecht vor die Nische, und als die Dame von neuem erschien, begann die Ekstase wieder.

Während einer Stunde geschah das vier- oder fünfmal. Die Erscheinung zeigte sich und verschwand; jedesmal wurde Bernadettes Gesicht bleich, dann fiel es wie Dunst von der Stirne; es war, als würde ein feiner, weißer Musselinschleier von ihrem Gesicht weggezogen, und Bernadettes natürliche Farbe war da. Wenn man das mit ansah, bemerkte man wohl, daß es keine Verstellung war.....

....., Ei, schauen Sie, wie sollte sie denn mit mir Französisch sprechen? Kann ich's denn? Sie spricht zu mir im Dialekt, und noch dazu in der Mundart von Lourdes spricht sie! ... Und sie sagt Sie zu mir!"

Diese Worte machten auf mich einen großen Eindruck, wegen der Achtung der Dame vor dem Kind ...".....

..... Wenn die Dame zu dem kleinen Mädchen aus dem Kerker sagte, so deswegen, weil dieses kleine Mädchen vor Gott groß war . . .

Einfache Menschen nahmen diese Größe wahr und waren von ihr ergriffen. So zum Beispiel der Gendarm, der so gerührt war von Bernadettes Gesicht, von diesem wunderbaren Weiß, das ein unsichtbares Licht widerzuspiegeln schien, daß er am Abend mit seiner Frau in Dienstuniform wieder zur Grotte kam, um dort zu beten

..... Die Erscheinung sagte zu Bernadette: „Gehen Sie an die Quelle, trinken Sie daraus und waschen Sie sich dort." Da das Kind in der Grotte kein Wasser sah, ging es auf den Gave zu; die Dame rief es jedoch zurück und sagte ihm, es sollte in den Hintergrund der Grotte gehen, an die Stelle, die sie mit dem Finger bezeichnete. Bernadette gehorchte, fand aber nur morastige Erde. Sie kratzte mit beiden Händen und machte eine kleine Vertiefung, die sich mit schlammigem Wasser füllte. Zweimal hielt sie der Ekel ab zu trinken. Endlich trank sie ... Und da die Dame hinzugefügt hatte: „Essen Sie von diesem Kraut dort", aß sie von der

Art Kresse, die an dieser feuchten Stelle wuchs.

So wurde die wunderbare Quelle offenbar; sie war da, aber unter der Erde verborgen, wie oft die Gnade Gottes unter der Schwerfälligkeit des Fleisches verborgen ist. Damit eines Tages das Wasser hervorsprudelte, so lebendig, daß die ganze Welt ihre Wunden heilen konnte, so klar, daß sie sich dort von ihren Schmutzflecken reinwaschen konnte, trank Bernadette den Schlamm und kaute bitteres Zeug. Und die Dame ließ es zu, daß sie in der Person ihrer Botin gedemütigt wurde.....

..... Einige Tage später stellten zwei Arbeiter mit Hilfe von hohlen Hölzern und Brettern ein vorläufiges Kanalisationssystem und ein kleines Becken her: die Quelle floß rein und schon reichlicher.....

..... Trotzdem kamen die Leute nicht wie zu einem Schauspiel: sobald das wunderbare kleine Mädchen niederkniete, herrschte eine unermeßliche Stille, eine Stille wie in der Kirche, aber ohne Sesselrücken, Husten und Almosen sammeln.....

..... Er hatte geahnt, warum Bernadette so ihre Lippen an den nackten Boden drückte: „Die Dame hat es mir befohlen, um Buße zu tun: zuerst für mich, dann für die anderen“, erklärte sie.....

..... Der Richter erwartete sie in Gegenwart des Kommissars. Er empfing sie mit einem Hagel von Vorwürfen und Drohungen:

„Da bist du, du Gassendirne! Wir werden dich einsperren! Was hast du bei der Grotte zu suchen? Warum lockst du alle Leute hinter dir her? Ins Gefängnis!“ Bernadette erschrecken?

„Ich bin bereit. Wenn Ihr Gefängnis auch fest und gut verschlossen ist, ich werde doch entspringen!“

Der Richter war nicht in der Stimmung, den erstaunlichen Mut eines Dreikäsehochs zu bewundern. Er donnerte: „Geh nicht mehr zur Grotte, oder du wirst eingesperrt!“ „Ich werde nicht darauf verzichten.“ „Ich werde dich im Gefängnis sterben lassen!“ In diesem Augenblick trat die Schwester Oberin des

Hospitals ein; es war die, die Bernadette ersucht hatte, ihre „Fastnachtsscherze“ aufzugeben. Sie sagte ganz in Tränen:

„Ich bitte Sie, meine Herren, lassen Sie uns die Kleine, bringen Sie sie nicht um!“

Der Richter sagte zu Jacomet:

„Lassen wir sie ... Es ist nichts zu wollen mit ihr“

..... Und er hatte sie mit Drohungen weggeschickt:

„Daß ich dich nicht mehr sehe!“

Nun muß sie wieder zu ihm gehen. Sie muß dem Abbe einen Auftrag der Dame übermitteln: „Gehen Sie zu den Priestern und sagen Sie ihnen, daß sie hier eine Kapelle bauen sollen .. . Bitten Sie, daß man in Prozessionen hierher kommt...”.....

..... Bernadette sagte ihren Rosenkranz her, dann kehrte sie, die Augen voller Tränen, nach Lourdes zurück. Sie sagte:

„Ich will nicht mehr hingehen! Sie ist mir nicht erschienen, weil zu viele Leute da sind!“

So stand sie, an ein Bett gelehnt, hatte die Hand vor dem Gesicht und war ganz traurig. Es gelang nicht, sie zu trösten, sie schüttelte den Kopf, wie um ihre Gedanken in Ordnung zu bringen:

„Was habe ich ihr getan? Vielleicht ist sie böse auf mich!“

Aber gegen neun Uhr stürzte sie zur Grotte: man hätte sagen können, daß irgend jemand sie rief . . . Tatsächlich, die Dame war da; diesmal mußte nicht Bernadette auf sie warten: sie erwartete Bernadette . . .

.....„Die Dame hat dich also von zu Hause geholt?“

Sie lachte aus ganzem Herzen:

„Nein . . . Plötzlich erfaßt mich der Wunsch, die Dame zu sehen. Er ist so stark, daß mich nichts zurückhalten könnte, außer der Furcht, ich könnte meinen Eltern ungehorsam sein . . .“.....

..... Jeanne-Marie Adrian, eine Lehrerin von Gavarnie, erzählte bei ihrer Heimkehr:

„Als sie niederkniete, kniete auch das Volk nieder, und ich werde nie die Furcht

und das Herzklopfen vergessen, die mich beim Anblick dieses kleinen Mädchens bedrängten, das seinen Rosenkranz in der einen und eine Wachskerze in der anderen Hand hielt, die Augen auf die Felsklippe gerichtet. Kaum hatte sie zu beten begonnen, als ihre Hände wachsfarben wurden, ebenso ihr Gesicht. Das war dann, als ihr die übernatürliche Vision erschien. Sie begrüßte sie dreimal mit einem Lächeln, das alle Menschen, die es sahen, entzückte.....

„.....denn man konnte Bernadette nicht in Ekstase sehen, ohne zu begreifen, daß sie einem übernatürlichen Wesen gegenüberstand.

Nachdem Bernadette aus ihrer Ekstase zurückgekehrt war und ihre Unterhaltung mit der Vision beendet hatte, verließ sie die Grotte. Ich folgte ihr, zusammen mit vielen anderen Menschen, bis nach Hause, und ich hatte die Freude, sie aus innerster Begeisterung zu küssen. O mein Gott! Welche Freude werden wir verkosten, wenn wir das Glück haben, im Wohnsitz Deiner Herrlichkeit Jesus und Maria von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zu betrachten, da ich schon so viel Freude empfand, Bernadette zu umarmen!".....

..... Bernadette ging früh zu Bett und gedachte am nächsten Morgen nicht früh aufzustehen. Und die Pilger kehrten nach Hause zurück. Die einen langen Weg gegangen waren in der Hoffnung, die Jungfrau zu sehen, waren trotzdem nicht enttäuscht: sie hatten gesehen, wie ihr Lächeln und ihr Licht sich auf Bernadettes Gesicht widerspiegelten, und ihre Gebete, ihre Lieder, ihr Magnificat auf dem Rückweg waren genauso begeistert wie die auf dem Hinweg.....

.....morgen, am Fest Maria Verkündigung, muß sie nach Massabielle gehen.....

.....„Madame, wollen Sie die Güte haben, mir zu sagen, wer Sie sind?"

Die Erscheinung lächelte und antwortete nicht.

Noch zweimal wiederholte das Kind seine Frage: Jahre später sagte Bernadette, daß Maria sie zweifellos bestrafen wollte für ihren Eigensinn, indem sie sich nun ihrerseits auch ein wenig eigensinnig zeigte . . .

Beim dritten Male faltete die Dame, die bisher die Arme ausgebreitet hatte, die Hände in der Höhe der Brust und sagte:

„Que soy l'Immaculade Couceptiou — Ich bin die Unbefleckte Empfängnis. Ich wünsche eine Kapelle hier . . .".....

.....Sie besticht unterwegs Tante Basile und läuft zum Herrn Pfarrer. Sobald sie ihn sieht, sagt sie, ohne auch nur zu grüßen:

„Ich bin die Unbefleckte Empfängnis!" „Was erzählst du da, du hoffärtige Kleine?" „Die Dame hat zu mir diese Worte gesprochen ..." Der Herr Pfarrer macht sich lustig: „Deine Dame kann nicht so heißen! Du beschwindelst mich! Weißt du, was das bedeutet: die Unbefleckte Empfängnis?"

„Ich weiß es nicht; deshalb habe ich ja die Worte die ganze Zeit bis hierher wiederholt, um sie nicht zu vergessen ..."

Peyramale schickt sie weg, um seine Verwirrung besser zu verbergen: er ist so verstört, daß er fühlt, wie er schwankt.

Wie ein Lauffeuer verbreitet sich in Lourdes die Nachricht: „Die Dame hat ihren Namen genannt! Es ist doch die heilige Jungfrau! Sie hat gesagt: ‚Ich bin die Unbefleckte Empfängnis!‘"

Und das geschieht am 25. März, zu einem Zeitpunkt, wo die Kirche mit ihrem erhabenen Realismus neun Monate vor Weihnachten das Fest Maria Verkündigung feiert.....

.....Die Dame, die Unbefleckte, spricht nicht mehr: sie steht mit strahlendem Lächeln und voll Anmut vor dem Kind.

Kind und Mutter betrachten einander mit der Inbrunst der menschlichen Liebe, die vom Göttlichen emporgetragen wird.

„Du liebenswürdige Mutter. . . Du Ursache unserer Freude ..."

Im Juli war die Grotte von den Behörden gesperrt und mit Brettern verrammelt. Aber am 16. gehorchte Bernadette dem unwiderstehlichen Anruf und kniete in der Wiese jenseits des Gave nieder.

„Du mächtige Jungfrau . . . Du gütige Jungfrau . . ."

Plötzlich breitete sie ihre zum Gebet gefalteten Hände aus, wie um ihre Überraschung auszudrücken, ihr Gesicht wurde weiß, durchscheinend: die heilige Jungfrau mit ihrem Strahlenkranz löschte das Hindernis aus; nie hatte Bernadette die Dame so schön gesehen.

„Du wunderbare Mutter . . . Du Pforte des Himmels . . .“

Das war am Tag des Festes Unserer Lieben Frau vom Karmel,.....

..... Auf die Bilder, die man ihr zur Unterschrift gibt, schreibt sie „p. p. Bernadette (priez pour Bernadette)“, das heißt, „betet für Bernadette“, und weil sie die anderen gerne zärtlich neckt, weil sie deshalb ebenfalls gerne geneckt wird, nennen sie ihre Klassenkameradinnen zärtlich „Pepe Bernadette“.....

..... Zu einem Ungläubigen, der bestreitet, was sie gesehen hat, sagt sie:

„Ich bin nicht beauftragt, Sie davon zu überzeugen, ich bin beauftragt, es Ihnen zu sagen.“

Einem, der zu ihr sagt:

„Die heilige Jungfrau hielt dich für ein Tier, weil sie dich Krauter essen ließ“, antwortete sie:

„Denken Sie dasselbe auch von sich, wenn Sie Salat essen?“

Ein Reisevertreter packt vor ihr seine Muster aus:

„Waren Kleid und Gürtel der Erscheinung aus einem edleren Stoff als dieser?“

„O Herr“, sagt Bernadette, „die heilige Jungfrau hat ihre Kleider nicht von Ihrem Geschäft bezogen!“

Denen, die sie um eine Medaille, einen Rosenkranz bitten, sagt sie: „Ich bin keine Händlerin.“

Mit vollendetem Feingefühl verbietet sie sich jede unangebrachte Geste.

„Stehen Sie auf! Sie sehen wohl, daß ich keine Stola habe, um Sie zu segnen“, sagt sie zu einer Frau, die vor ihr kniet..

..... Der Urteilsspruch beginnt so: „Bertrand-Severe-Laurence, durch die göttliche Barmherzigkeit und die Gnade des Apostolischen Stuhles Bischof von Tarbes . . .

Dem Klerus und den Gläubigen unserer Diözese Heil und Segen in unserm Herrn Jesus Christus.“

Es folgen lange Seiten mit Untersuchungen der Tatsachen und schließlich die feierliche Erklärung:

„Artikel I: Wir entscheiden, daß Maria, die Unbefleckte, die Mutter Gottes,

Bernadette Soubirous am 11. Februar 1858 und die darauffolgenden Tage, im ganzen achtzehnmal, in der Grotte von Massabielle in der Nähe der Stadt Lourdes wirklich erschienen ist; daß diese Erscheinung alle Anzeichen der Wahrheit an sich trägt und daß die Gläubigen ermächtigt werden, sie als gewiß zu glauben . . .

Artikel 2: Wir genehmigen in unserer Diözese die Verehrung Unserer Lieben Frau von der Grotte zu Lourdes . . . Artikel 3: Gemäß dem Willen der heiligen Jungfrau, den sie anlässlich der Erscheinung mehrere Male geäußert hat, beabsichtigen wir, auf dem Grund und Boden der Grotte, der Eigentum der Bischöfe von Tarbes geworden ist, ein Heiligtum zu bauen ..."

Das war ein Jubel in allen gläubigen Herzen Frankreichs, das Vorspiel zum Erwachen einer unermeßlichen Hoffnung in der ganzen Welt.....

.....Wenn sie sich ins Mittel legt, als der Bildhauer Fabisch den Auftrag erhält, eine Statue Unserer Lieben Frau von Lourdes zu schaffen, so deshalb, weil es unerläßlich erscheint, von ihr Beschreibungen bis ins kleinste Detail zu erhalten und ihre Meinung zu hören.

Der Künstler hatte gesagt: „Wenn du sie siehst, sollst du zu mir sagen: ‚Das ist sie!‘“ Aber ach!

Bernadette ist höflich: als man ihr die vollendete Statue zeigt, sagt sie doch: „Das ist sehr schön ...“ Weil sie aber aufrichtig ist, weil in ihrem Herzen und in ihrem Gedächtnis das himmlische Bild erstrahlt, fügt sie hinzu: „... aber das ist nicht sie ... O nein, es ist ein Unterschied wie zwischen Erde und Himmel!“

Weder sie noch Abbe Peyramale können der Enthüllung der Statue beiwohnen, da beide krank sind; und vielleicht denkt Bernadette an das, was sie später sagt, als sich die großen Feierlichkeiten der Grotte ohne sie abspielen: „Ich habe Schöneres gesehen ...“ Sie hat etwas so Schönes gesehen, daß sie von nun an nichts Irdisches mehr verführen kann.

Sie will ins Kloster eintreten: als Trägerin ihrer drei Geheimnisse kann sie nirgends anders leben als im Hause Gottes, dort, wo sie die Massen von Lourdes nicht verfolgen können.....

„....ich hoffe jedoch, daß diese gute Mutter mit uns Erbarmen haben wird, sie weiß,

daß wir ohne ihre Hilfe nichts vermögen, so muß sie Erbarmen mit ihren Kindern haben.....“

„.... ich kann auch in der Schule seit einiger Zeit nichts tun, alles, was ich tue, ist die Pilger zu empfangen, vom Morgen bis zum Abend, daher nütze ich den Augenblick aus, den ich habe, um diese paar Zeilen zustandezubringen.....“

..... Obwohl sie im einheitlichen Weiß verborgen war, erkannte sie die Menge: „Wie glücklich sie ist! Die hübsche Heilige!“

Sie war glücklich: wie Maria es verlangt hatte, baute man eine Kirche; und vor der Grotte, neben der Quelle, längs des Gaves sangen Tausende von Männern, Frauen und Kindern ein neues Loblied des Herrn, der durch Maria Wunder gewirkt hat.....

..... Man erkannte trotzdem, daß sie so war, wie der Ruf sie dargestellt hatte: „demütig in ihrem übernatürlichen Siege, schlicht und bescheiden, während doch alles beigetragen hatte, sie zu erheben und etwas Besonderes aus ihr zu machen“.

Sie war dennoch sehr einsam, sehr heimatlos am Anfang. Wenn sie einen Brief von zu Hause erhielt, wartete sie mit dem Öffnen, bis sie alleine war, weil sie sich außerstande fühlte, die zärtlichen Worte zu lesen, die Vater und Mutter Thérèse diktiert hatten, ohne die heißesten Tränen zu vergießen.

Mutter Marie-Thérèse Vauzou, die Novizenmeisterin, hatte gesagt: „Der Tag, an dem ich die Augen sehen werde, die die heilige Jungfrau gesehen haben, wird der schönste meines Lebens sein“, aber sollte die, die man „die Bevorzugte Mariens“ nannte, auch in Nevers bevorzugt werden?.....

..... Das Beispiel Melanies, der Seherin von La Salette, regte zur Vorsicht an: sie hatte, von Kloster zu Kloster ziehend, den Kongregationen, die sie aufgenommen hatten, viel zu schaffen gemacht. Es wurde beschlossen, Bernadette ohne Rücksicht zu behandeln.....

..... Damit eine kleine Soubirous in Zeiten, wo die Armut eine Schande war, dort zugelassen wurde, mußte die Jungfrau in Aktion treten. Die Jungfrau von

Lourdes hatte auf ihre Weise eine Revolution gemacht, indem sie ihre Bevorzugte nicht aus der bevorzugten Klasse wählte.....

..... Aber als sie die Geste machte, die die Worte „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis" begleitete, schien ihr Gesicht zu erstrahlen.

Die Novizenmeisterin gestand ganz leise ihre Rührung.-„Schauen Sie sie an, wenn sie von der heiligen Jungfrau spricht. . . Ihr Blick ist himmlisch." Aber die Kommunität wußte, daß es Bernadette Soubirous von nun an untersagt sein sollte, von den Ereignissen in Lourdes zu sprechen, und ihren Schwestern, sie danach zu fragen.....

..... Die Novizenmeisterin wählte für sie den Namen Schwester Marie- Bernard zu Ehren Marias und zu Ehren des Heiligen, der Maria besonders verehrt hat. Und Pater Douce, der Seelsorger des Klosters, gab ihr eine Weisung: eine Ordensfrau zu sein wie die anderen.....

..... Dreizehn Jahre hindurch sollte sie noch fein gemahlen werden wie Getreidekorn, und während sie in einem gebrechlichen Leib erstickte, dessen Knochen sogar zerfielen, weihte sie sich ganz der Arbeit der inneren Alchimie, die Leid in Freude umwandelt.

Sie war zu allem zu schwach auf dieser Welt, nur nicht dazu: der Kanal zu sein für die lebendigen Wasser des Himmels..... Der Brauch wollte, daß jeder Klosterfrau an diesem Tag ein Amt in einem Haus des Ordens übergeben wurde: Lehrerin oder Krankenpflegerin, keine durfte im Mutterhaus bleiben. Eine Ausnahme bildete Schwester Marie- Bernard, die zu krank war, um irgendwie nützlich zu sein. „Was machen Sie mit Schwester Marie- Bernard?" fragte Exzellenz Forcade die Generaloberin.

Ein Lächeln glitt über die Lippen von Mutter Josephine Imbert, die Antwort war ehrlich:

„Dieses Kind ist zu nichts zu gebrauchen. Es würde eine Last für das Haus sein, in das wir es schicken würden . . ."

Der „hungrige Esser" des Kerkers fühlte, wie er aus Verwirrung rot wurde, als der Bischof sich lebhaft an Bernadette wandte:

„Ich gebe Ihnen das Amt, zu beten!"

Dasselbe Amt, das ihr Maria, Unsere Liebe Frau, zugeteilt hatte.

Er fügte hinzu:

„Sie sind also zu nichts nütze?"

„Die Mutter Oberin täuscht sich nicht", sagte Schwester Marie-Bernard, „es ist wohl wahr!"

„Aber, mein armes Kind, was werden wir da mit Ihnen machen, und wozu ist Ihr Eintritt in die Kongregation gut?"

Die junge Ordensfrau fand ihr Talent zu schlagfertigen Antworten wieder, das die kleine Soubirous vor Kommissar und Staatsanwalt ausgezeichnet hatte:

„Das habe ich Ihnen ja schon in Lourdes gesagt, und Sie haben darauf geantwortet, daß das nichts mache."

Mutter Marie-Therese erbebt: „Spricht man so mit einem Bischof?" Aber, so sagte man damals in Nevers, die Mutter Novizenmeisterin hätte auch gefunden, daß Jeanne d'Arc eine schlechte Erziehung gehabt hatte . . .

Der Bischof fühlte sich gar nicht verletzt und fragte sanft :

„Sind Sie imstande, einige Schalen Tee zu tragen, Gemüse zu putzen?"

„Ich werde es versuchen . . ."

Tatsächlich wurde Bernadette abwechselnd Hilfskrankenschwester und Hilfssakristanin, abgesehen von der Zeit, wo sie zu Bett lag, unter einem Lächeln entsetzliche Leiden verbarg und sagte:

„Mein Amt ist, krank zu sein."

Vom Ende des Jahres 1869 an bis zu ihrem Tod wurden die Pausen zwischen den Asthmaanfällen, die oft von Blutspeien begleitet waren, immer kürzer. Zu dieser Qual kam noch mancherlei: Lungenrisse, Migräne, Herzleiden, ein Tumor am Knie, Knochenfraß, Geschwüre in den Ohren mit teilweiser Taubheit — sie fand ihr Gehör erst kurz vor ihrem Tode wieder —, das alles begleitet von

Magenschmerzen und Erbrechen. So viel, daß sie darüber lachte. Eines Tages hatte sie zu Mittag einen kleinen Vogel gegessen; während der Rekreation rief sie plötzlich: „Schwester, schnell, ein Becken! Der kleine Vogel will davonfliegen!"

Denn wenn sie nicht gerade im Sterben lag, beherrschten ihre natürliche Tapferkeit und Fröhlichkeit die Leiden. Eine ihrer großen Prüfungen war lange Zeit, daß sie sich nur mit Mühe bewegen konnte, daß sie sich von ihren Schwestern

auf den Chor der Kapelle tragen lassen mußte, da sie außerstande war, sich dahin zu schleppen. Sie war glücklich, wenn sie mit Hilfe eines Stockes gehen konnte.

..... Sie liebten ihr ursprüngliches, fröhliches Wesen, sie liebten sogar ihre Neckereien und unterhielten sich während der Rekreation oft über ihre Begabung, andere nachzumachen. Ihre größte Erfolgsnummer war der Arzt des Klosters, Doktor Robert: sie mimte die medizinischen Ratschläge, die er an die Hilfskrankenschwester, also an sie, verschwendete. Es kam vor, daß sie nach einer fröhlichen Rekreation von heftigen Asthmaanfällen heimgesucht wurde, daß sie krank wurde, weil sie zuviel gelacht hatte . . . Ihre Schlagfertigkeit war um so lebhafter, als sie, um den reizenden Ausdruck Schwester Leonores zu gebrauchen, „ihrer Phantasie freien Lauf ließ“, das heißt ihrem natürlichen Ungestüm nachgab. So an dem Tage, da man ihr meldete: „Exzellenz ist mit einem Fremden im Sprechzimmer. Er wünscht Sie zu sehen.“ „Sagen Sie lieber, daß Exzellenz mich vorzuführen wünscht!“ entgegnete Bernadette.....

..... Geld machte ihr Angst: es war für sie der Ursprung alles Übels. Als die Leute dank der Entwicklung von Lourdes begannen, sich gute Stellen zu verschaffen, wurde sie von Unruhe erfaßt: „Wenn sie sich nur nicht bereichern!“ Und denen, die in die Heimat gingen, vertraute sie ihre Botschaft an: „Sagen Sie ihnen, daß sie sich ja nicht bereichern sollen!“.....

..... Sie war von so heiterem Naturell, daß man ihr manchmal erlaubte, die Rekreation mit den Novizinnen zu verbringen, die die Augen nicht weit genug aufreißen konnten, um sie anzuschauen . . . „Unter den stark geschwungenen Brauen war ihr Blick wie ein schöner Kristall, wie eine schöne Quelle, eine jener tiefen und klaren Waldquellen. Man las in ihm die Einfalt, eine wahre Kindereinfalt, eine schlichte Redlichkeit, die einem ans Herz griff, und dazu noch etwas . . . Eine heitere Klarheit, die Ruhe und Frieden ausströmte, die Klarheit der Vernunft und des Verstandes, das Licht des gesunden Menschenverstandes . . .“ Eine von ihnen sagte: „Sicherlich sieht sie bis auf den Grund der Herzen.“.....

..... Ihre Gefährtinnen liebten sie. Sie liebten sie wegen ihrer Güte, ihrer Großmut,

ihrer Offenheit und staunten über ihre Schlichtheit.....

..... Sie brüstet sich gar nicht, eine Heilige zu sein, und strebt nur eines an: nicht wie eine solche behandelt zu werden.....

..... Als die Mutter Oberin wieder aus Lourdes gekommen war und zu ihr sagte:
„Wissen Sie, daß dort wunderbare Dinge geschehen?“ erhob sie die Augen zum Himmel, breitete die Arme aus, schloß sie wieder mit der Geste des stillen Opfers und flüsterte: „Opfer ...“

Bei den Berichten von den herrlichen Festlichkeiten zur Krönung der Jungfrau schüttelte sie den Kopf.

„Sind Sie nicht betrübt, nicht dabei zu sein?“

„Nein. Mein Platz ist hier, in meinem Krankenbett. Beklagen Sie mich nicht: ich habe Schöneres gesehen ...“

Ganz leise seufzt sie: „Meine arme Grotte! Ich würde sie nicht wiedererkennen!“.....

..... Eine Schwester zeigte ihr eine Notre-Dame du Sacre-Coeur, die sie schön genug fand, daß sie Bernadette gefiele: „Nun, finden Sie diese da endlich hübsch?“ „Sie ist noch nicht anmutig genug . . .“ Nie ist sie anmutig genug, nie jung genug. Das kleine Fräulein von Massabielle hatte die ewige Jugend der Erde und des Himmels. Bernadette gab folgende Details: „Sie war hübsch, ihre Haut war weiß, ein wenig Rot auf jeder Wange und die Augen waren blau ...“

Gleicht die Statue von Notre-Dame des Aux, die so andächtig im Hintergrund des Klostergartens in ihrer efeuumrankten Grotte steht und vor der sie so gerne betet, der wirklichen Dame von den wirklichen Wassern? „Ich liebe sie“, sagt sie, „weil sie mich mehr als die anderen an die Züge der heiligen Jungfrau erinnert. . .“

Und doch mußte sie oft lächeln: „Oh, wie betroffen wird der sein, der sie gemacht hat, wenn er sie im Himmel sehen wird!“.....

.....als sie die Nachricht vom Tode Abbe Peyramales erhielt.... Sie sagte durch ihre Tränen hindurch:

„Er und Pater Sempe sind die beiden Menschen, die ich auf Erden am meisten geliebt habe; sie haben verwirklicht, was ich nicht tun konnte ...“

Denn vielleicht hörte sie in ihren schlaflosen Nächten zuweilen von weit, sehr weit her das unermeßliche Murmeln der betenden Menge in Massabielle, das das Tosen des Gave übertönte.....

.....Aber ihre Gefährtinnen suchten ihre Nähe, wenn sie beteten: „Wenn man sie nur anschaut, wird man innerlich warm.“.....

.....Diese innere Kraft, dieses Sprudeln Gottes, dieser Geysir des Geistes hat Bernadettes physischen Leib zerstört. Sie hatte das Leiden „für die Sünder“ auf sich genommen, ohne das Leiden zu lieben; sie war nicht dazu geschaffen, von Natur aus Gefallen daran zu finden: und das war für sie eine große Prüfung. Es gibt Leute, die sich an die Krankheit gewöhnen; sie gewöhnte sich nie. Jeder neue Tag, der ihr Erstickungsanfälle, Erbrechen und Wunden brachte, jeder Morgen, den sie nicht begrüßen konnte, indem sie sich fröhlich erhob, Gott preisend für die Gesundheit, war ihr wieder eine neue Prüfung. Sie opferte ihren Widerwillen ebenso wie ihre Schmerzen auf:

„O mitleidvollstes Herz Jesu, nimm jede meiner Tränen, jeden Schmerzensschrei an als eine inständige Bitte für die, die leiden, für alle diejenigen, die weinen, für alle diejenigen, die dich vergessen.“.....

.....„Damit Jesus wachsen kann, muß ich kleiner werden . . . Warum ist er so klein in mir? Weil ich nicht klein genug bin, nicht demütig genug ...“

Ist das nicht schon der „kleine Weg“ der heiligen Theresia vom Kinde Jesu? Im Schatten oder vielmehr in einem den leiblichen Augen noch unsichtbaren Licht bereitete sich die Ablösung vor: in der Zeit, da Schwester Marie-Bernard diese Worte schrieb, wurde in Alençon Thérèse Martin geboren

....Ihre besondere Verehrung galt dem heiligen Joseph. Sie sagte: „Wenn man nicht beten kann, muß man den heiligen Joseph bitten.“

Eine Schwester ertappte sie dabei, daß sie vor einer Statue des heiligen Joseph kniete und zu Maria betete.

„Sie sind ein wenig zerstreut“, sagte sie zu ihr.

„Oh“, antwortete Bernadette, „die heilige Jungfrau und der heilige Joseph sind

vollkommen einig, und im Himmel gibt es keine Eifersucht...."

..... Ein erschütterndes Geständnis. Schon im Hospital von Lourdes sagte man von Bernadette: „Sie kann nicht einmal betrachten!" Aber die heilige Theresia von Avila schreibt: „Es geht nicht darum, viel zu denken, sondern viel zu lieben." Bernadette, Schwester Marie-Bernard Soubirous, die heilige Bernadette liebte. Die Liebe war das tägliche Brot ihres kindlichen Herzens, ihrer ewigen Seele.....

..... Ein wunderbares Gebet der kranken Bernadette:

„O Kreuz, du bist der Altar, auf dem ich mich, für Jesus sterbend, opfern will. Mein Teil ist Jesu Herz mit allen seinen Schätzen. In ihm werde ich leben, ich werde in all meinen Leiden in ihm friedlich sterben.".....

..... Am 11. Dezember 1879 wurde Schwester Marie-Bernard bettlägerig, und der nun folgende Todeskampf sollte vier Monate dauern. Mutter Eleonore Cassagne, die zu ihr sagte: „Wir werden beten, daß Gott Ihnen Erleichterung sende", antwortete sie: „Nein, nicht Erleichterung. Aber Geduld." Bald war ihr Körper nur eine einzige offene Wunde, und man mußte die Bettvorhänge wegnehmen, damit die Luft um sie streichen konnte. Nie klagt sie, aber ihren armen Lungen entströmt nur ein keuchender, stoßweiser Atem, der sich quälender anhört als Seufzer.....

..... Sie weiß, daß sie sterben wird.

„Worum haben Sie den heiligen Joseph an seinem Namenstag gebeten?" fragt sie Abbe Fèbvre kurz nach dem 19. März.

„Um die Gnade eines guten Todes."

Durch diesen Abbe sollte später auch ans Licht kommen, daß Bernadette sich als Opfer für die Sünder dargebracht hat.....

..... Und bis zuletzt die Lästigen! Voll Liebe empfängt sie ein kleines Mädchen, das man zu ihr führt, und sagt zu diesem Kinde, daß Maria schöner war, als man sich vorstellen kann.....

.....„Seraphin, wenn Sie erfahren, daß ich gestorben bin, dann beten Sie für mich . . . Denn man wird sagen: , O diese Heilige, die braucht das nicht', und man wird mich im Fegefeuer schmoren lassen . . .".....

.....An der Schwelle zur Ewigkeit sträubt sich die Natur, Angstschweiß durchnäßt ihr Hemd. Sie streckt Schwester Nathalie zitternd die Arme entgegen: „Ich habe Angst. . ." Vielleicht empfindet sie eine Unruhe: Maria hat sich ihr achtzehnmal gezeigt, und dann hat sie sie nie, nie mehr gesehen

.....„Die Grotte . . . die Grotte wiedersehen." Nur mit einem Hauch murmelt sie diese Worte....

..... Sie macht sich Vorwürfe, in der Zeit von Massabielle ihr Glück nicht in seinem ganzen Umfang begriffen zu haben: „Ah, wenn das jetzt wäre!" Und das Keuchen ihrer kranken Lungen wird noch abgerissener, das bißchen Luft, das sie einatmet, brennt sie wie Feuer.... Aber einen Augenblick später wird sie wieder von Angst erfaßt: „Ich habe so viele Gnaden erhalten . . . Was habe ich getan, um zu danken?".....

.....Immer wieder danke ich! Denn wenn es auf Erden ein unwissenderes und dümmere Mädchen gegeben hätte, hättest du dieses erwählt. . . .

..... Es nahte der Augenblick, da der Ewige ihr den überfließenden Kelch reichen sollte. Zuerst aber verschlimmerten sich noch alle ihre Leiden.. In dem Maß, als ihre Kräfte abnahmen, wurde ihr Blick herzerreißend intensiv. „Wie schlecht habe ich die Gnaden genutzt, die mir gegeben worden sind .. . Wie recht hat der Verfasser der Imitatio, wenn er lehrt, daß man nicht den letzten Augenblick abwarten soll, um Gott zu dienen! Man vermag ja so wenig!".....

.....Was sah sie am Himmel, auf den sie lange und mit dem Ausdruck glühenden Ernstes ihren Blick heftete? Dreimal sagte sie gleichsam überrascht „Oh!", und ihr ganzer Körper zitterte. Wem antwortete sie, als sie ihre Kraft wiederfand und

sagte: „Mein Gott, ich liebe dich aus meiner ganzen Seele, mit meinem ganzen Denken"? Ein geheimnisvoller Dialog, von dem nur eine Stimme vernehmbar ist.....

..... Um ein Viertel nach drei Uhr, da ihre Schwestern neben ihr leise beteten: „Gegrüßet seist du, Maria . . .", fiel sie ein: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für mich . . . arme Sünderin ..." Wie eine zerkratzte Platte immer die gleiche Stelle wiederholt, sagte ihr in Reue zerbrochenes Herz in seinem letzten Atemzug noch zweimal: „Arme Sünderin ... arme Sünderin..."

So starb Schwester Marie-Bernard Soubirous in ihrem sechsunddreißigsten Lebensjahr. So nahm sie die drei Geheimnisse Unserer Lieben Frau wieder in den Himmel mit. Aus ihrem Gesicht war jedes Zeichen von Leiden gewichen, jede Spur der Zeit. Zwei Tage lang war die Menge außer sich, als sie sie sah, so wie sie in die Ewigkeit ging: den Kopf geneigt, die Hände gefaltet, mit dem geheimnisvollen Lächeln eines Kindes, das an der Brust der Mutter eingeschlafen ist.

Sie ist die heilige Marie-Bernard geworden, aber das Volk bleibt dabei, sie „die kleine Bernadette" zu nennen. Sie wird immer vierzehn Jahre alt bleiben. Immer wird sie in ihrem weißen Capulet vor der Grotte knien und lächeln wenn die Dame lächelt; wenn die Dame aber weint, werden dicke Tränen über ihre Wangen laufen. Aber vielleicht geschieht es auch noch, daß sie sich geblendet die Augen reibt und ihren schönen Blick gegen diese Erde wendet, als Zeugin für das himmlische Erbarmen.

Ende

Heute kommt die ganze Welt nach Lourdes

„Gehen Sie zu den Priestern und sagen Sie ihnen, daß sie hier eine Kapelle bauen sollen!" — Und die Priester haben in Massabielle etwas Besseres als eine Kapelle erbaut: eine Basilika.

„Bitten Sie, daß man in Prozessionen hierher kommt!" — Und man kommt, nicht nur aus Bigorra, nicht nur aus Frankreich, sondern aus der ganzen Welt, aus allen

Himmelsrichtungen unseres Planeten.....

.....Lourdes ist nun der Schmelztiegel des Glaubens und der Liebe, das Babel der Erlösung, wo alle Sprachen sich zu einem einzigen Jubelruf vereinen: „Ave, Maria!"

Tag und Nacht steigen von Lourdes in unermesslichem Rauschen die Gebete und Gesänge, die Bitten und Danksagungen auf zu Maria, der Unbefleckten, zum Vater, zum Sohn und zum Heiligen Geist.